

Item wann der Büttel viertelldienft gepeütt | vnd wan das glöcklein zum drittenmal geleütt würdt | vnnd welcher an der arbaitt nit erfunden würdt | foll der Herrschafft x Pfd. vnnd den anndern so gehorfam erschinen auch x Pfd. zuverdrincken gegeben werdenn.

Item welcher kauft oder verkaufft foll die Herrschafft in Monats frift negft vmbs lehen erfuchen bey verliering desselbenn gutts.

Von der Bürgschafft.

Item es foll kain Inwoner zu Neünprun für ain außwendigen der nit hintter der Herrschafft sitz, bürg werdenn | bey der straff souil dieselbenn Bürgschafft antrifft.

Den baw betreffendt.

Item es foll kain Inwoner zu Neünprun ainem außwendigen bawen | bey straff leibs vnd gutts.

Item es foll auch kainer außwenndige fhur bestehn; | stündt im aber ain fhur an im wider-haimbfahren | die foll im vergonnett sein.

Item welcher yber zehenn Morgenn ackers oder darüber in ain feldt hat | der foll sein gutt selbst bawen | vnd foll mit ime gehandeltt werdenn wie mit denn annderen baurenn.

Item nachdem die Bauren | der Herrschafft Äcker vmb ain genant getraidt bawenn | welcher dieselben nit getreulich vnnd nach Nottorfft bawett | vnnd bewisen würdt | will die Herrschafft nach größ vnnd gestalt der Sachenn straffenn.

Dergleichenn welche den Köblern bawen | vnnd als vngetrew arbeiter erfunden werdenn | das beweyßlich ist | sollen von den stainsetzern gestrafft werdenn.

Item was für buß durch die schieder erkennt würdt ist halb der Herrschafft vnnd halb des gerichtts.

Dagegen so sannt Michels tag kimpt vnnd der bawer dem Kobler sein arbaitt im feldt (Fortsetzung fehlt.)

Zehendt zu geben.

Item welcher an seinem Zehenndtgeben fordellhaftig erfunden würdt | foll gestrafft werden | nach gestalt der sachenn.

Item es foll kain vieh in kain acker getriben werden | wo die zehenndt garbenn noch liegenn.

Item solche vorgemelte articell soll nun jeder so mir der Herrschafft gelobt vnnd geschworen ist | bey seinen gelüben vnnd aidt | welche im bewüßt, der vberdretten ist wordenn | an dem offenen gericht rügen vnnd fürprennen | welchers aber verschweigt | soll mit ime die gepür seines verschweigens gehandeltt werdenn.

Herzlich vnnd beschließlich | so will vnnd gepiet ich Zaysolff von Rosenberg | daß solche ordnung vnnd satzung alle offne gericht zu Neünprun offentlich vor ainem gericht vnnd allen den jhenigen | die alda erscheinen | von articeln zu articeln gelesen werden sollen | damitt sich ain jeder dero hab zugeprauchen vnnd sich vor schaden wiße zuhütten. Und will ich Zaysolff von Rosenberg vnd allen meinen Erben vnnd nachkommen beuor behalten habenn | in alle wege dieselben zu mindern oder zu mehrn nach gestalt der sachenn.

Unnd solches zu mehrer vrkunth vnnd bekreftigung hab ich obgemelter Zaysolff von Rosenberg mein aigen angeporn Infigell Enndes diser Ordnung vffgedrückt | Doch mir vnd meinen Erben vnnd nachkommen one schadenn |

Actum Mittwoch nach Elifabeth den 20. tag des Monatts Nowembris vnd Christt vnnsers lieben herrnn vnnd seligmachers gepurtt Funfzehenn hundert vnnd im vier vnd funfftzigsten Jare.

Wie das Volk spricht:

Fränkische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, ein Nachtrag zur Mergentheimer Oberamtsbeschreibung und ein Beitrag zur Kenntniss des Frankenstamms.

Von Pfarrer Hartmann in Nassau.

Volkstümliches aus und über Franken ist da und dort schon ausgiebig zusammengestellt und dabei auch die volkstümliche Redeweise nicht übersehen worden. Was z. B. in dieser Richtung von der Mergentheimer Gegend zu sagen ist, das liegt in der Mergentheimer Oberamtsbe-

Schreibung schön gefammelt vor und wer diese OA.Beschreibung gelesen hat, der hat sich gewiß nicht am wenigsten über die Behandlung des fränkischen Dialektes in derselben gefreut und hat die Reichhaltigkeit bewundert, in der namentlich der Wortschatz hier gefammelt ist. Es wird in dieser Beziehung eine formell mustergiltige, materiell nahezu erschöpfende Darstellung sein. In anderer Richtung aber dürfte eine Ergänzung nicht überflüssig sein. Sprichwörter nämlich finden sich nur wenige und die Zahl der charakteristischen Redensarten, Bauern- und Wetterregeln u. dgl. läßt sich jedenfalls erheblich vermehren. Nun hat auch Edm. Höfer in seinem Büchlein „Wie das Volk spricht,“ wo er aus allen deutschen Gauen 3½ Tausend sprichwörtliche Redensarten zusammengestellt hat, kaum 10 aus Franken und darunter nicht 5 für württembergisch Franken charakteristische. Und wo Halm in seinem kleinen Büchlein „Skizzen aus dem Frankenland“ das Gebiet der Sprichwörter und Redensarten streift, führt er auch nicht mehr als 13 an, die ich unten meistens bei den Redensarten mitauführen werde. Das erweckt nun den Schein, als ob der fränkische Stamm arm an solchen Redensarten wäre, während in der That das Gegenteil der Fall ist. Der Franke braucht Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten mit besonderer Vorliebe und die vielgerühmte Zungenfertigkeit des Stamms beruht nicht am wenigsten auf ausgiebigster Anwendung von Sprichwörtern und Redensarten, und zwar, wie es in der Natur der Sache liegt, teils solcher, welche im ganzen deutschen Sprachgebiet gäng und gäbe sind, teils aber auch solcher, die spezifisch fränkisch sind und in Form oder Inhalt fränkischen Charakter und Vorstellungsweise, fränkische Lebensanschauung, Art und Sitte zum Ausdruck bringen. Und gerade diese letztere Beziehung solcher Ausdrücke auf fränkischen Charakter und überhaupt fränkische Stammeseigentümlichkeiten läßt es als der Mühe wert erscheinen, das in der OA.Beschreibung und anderwärts gegebene Material zu vervollständigen. Ich habe daher seit längerer Zeit dem Volk, unter dem ich lebe, auf den Mund gesehen, und was ich so dem Volksmund abgelauscht, das gebe ich hier, indem ich der Reihe nach eine Blumenlese eigentlicher Sprichwörter vorführe, dann sprichwörtliche Ausdrücke und Redensarten, die ihre Anwendung mehr auf besondere Verhältnisse oder Personen finden, und endlich Bauernregeln, die die Natur- und Lebensanschauungen, auch Lebenserfahrungen des bei uns weit überwiegenden Standes zum Ausdruck bringen. Dabei überlasse ich es ganz dem geneigten Leser, von den vorgeführten Redensarten aus den Schluß auf die darin sich ausprägenden Stammeseigenschaften zu machen, jedoch nicht ohne die Warnung hinzuzufügen, das so zustande kommende Bild ja nicht für vollständig und lückenlos zu halten, schon darum, weil, abgesehen von der nie zu erreichenden Vollständigkeit der stammeseigentümlichen Sprichwörter, im Sprichwort überhaupt nur einseitig gesteigerte Wahrheiten zum Ausdruck kommen.

Wenn ich nun mit den eigentlichen Sprichwörtern, also solchen Volksausprüchen beginne, die in kurzer prägnanter Fassung allgemein gültige Lebenswahrheiten aussprechen, so führe ich in erster Reihe solche auf, deren Inhalt, überall bekannt, uns nun in besonderer, fränkischer Vorstellungs- und Ausdrucksform entgegentritt; z. B.

1. Wer A sagt muß auch B sagen, lautet fränkisch: Jetz host gaxt, jetz lëchst a.
2. Allzuviel ist ungesund; — wer z'geize frißt, den worcht's a.
3. Was ein Hacken werden will, krümmt sich bei Zeiten; — wos a Dora werra will, spitzt se bei Zeita.
4. Wer Dreck anrührt, befudelt sich; — am a rußiche Kessel mocht de nix weiß (weiß).
5. Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren; — ropf emol a Hor raus, wo kas stoht.
6. Jeder ist seines Glückes Schmid; — wia de der bettest, so leist.
7. Es kann auch eine blinde Sau eine Eichel finden, — 's hot oft a blinde Hua (Huhn) a-n-Erbes g'funde.
8. Wer den Kreuzer nicht ehrt, ist des Guldens nicht wert; — wenn ma uf ka Fleckle sieht, kummt ma uf kan Fleeg.
9. Keine Antwort ist auch eine; — nix it a-e- B'fchad.
10. Jeder kehre vor seiner Thür; soll jedde Sau bai ihren Troch blai.
11. Ein Narr macht zehn; — 's möß grod a Narr de annre jocha.
12. Wenns der Gais wohl ist, so scharrt sie — wanns z'woul it der Gas goht se uf's Ais (Eis).
13. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt drin um; wer se unner d'Kleia mischt, den müßa d' Säu freffa.
14. Hochmut kommt vor dem Fall; — Stoulz und Schand kommt hinneranand.
15. Gedanken sind zollfrei; — fors Denka deff ma an nit henka.
16. Wer einnehmen will, muß auch ausgeben; — wer kechla will, muß mit uffetze.
17. Übermut thut nicht lang gut; — 's hauch Gros werd bal g'schnitta.

18. Wie die Saat, so die Ernte; — wer Spreu säbt, kriecht ka Kora z'ernta.
19. Fremd Brot schmeckt wohl; — fremds Brout haast bai de Kind Semmelweck (Halm);
sonst: s g'fauale Brout schmacket jedem wouhl.
20. Viele Köche verderben den Brei; — viel Hirta übel g'hüet.
21. Gut Ding braucht lang Weil; — a langfamer Wocha (Wagen) hot wohl g'loda.
22. Art läßt nicht von Art; — der Woulf härt se und blait doch Woulf.
23. Einmal ist keimmal; — wecha an derra Nost (Ast) haut mer de Bam net um.
24. Geld regiert die Welt; — wenn ma ka Geld hot, weicht am ka Gös aus.
25. Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr; — an alter Sog (Sack) ist et guad z'flicka;
oder
26. — an alter Bom it schwer z'bälze (pfropfen).

An diese erste Reihe von Sprichwörtern knüpfe ich nun eine zweite an, nämlich solche Sprichwörter, deren Stamm uns meist auch als sonst gebräuchlich entgegentritt, die nun aber, zum Teil nicht ohne Humor, einen besonderen, die Bedeutung des Sprichworts verstärkenden einschränkenden oder gar aufhebenden Zusatz empfangen haben. Als solche führe ich an:

27. Unrecht Gut fäfelt (wurzelt) nit, odder (aber) haushalte kou mer mit; und noch: odder fruchte thuts doch nix.
28. Wo Geeld it, it der Teufel, wo kans it, it er zwamol.
29. A bisle regt a-n-Äderle (= kleine Gabe erfreut); odder gnuag de ganze Leib (OA.Befchr.).
30. Der hot Schlappa â, und kummt erst hinne-drâ.
31. Versprecha n-it ehrli, odder halta n-it schwerli.
32. Neue Befä kehra wouhl, schlenkra alle Eckelich voull (von eifriger, aber ungeordneter Thätigkeit).
33. Fors Denka deff ma an nit henka, odder fors Socha deff ma am 's Maul verfehlocha.
34. Mer moß neamerz wechwerfa, nor an d' Wand loahna.
35. D' Laid redda mit nander, un d' Ochse stauße anander.
36. Der Henker it g'torwa, der Schenker verdorwa, odder der Geizkroch lebt no.
Mehr zu den Redensarten gehörig:
37. Dös it vor d' Katz, nacher hot der Hund airft nix.
38. Wenn i nor g'torwa wär und an der Kärwei widder do.
39. Groß und faul geiht a an Gaul, klâ und dick geiht a a Stück.
40. A Hilf kou mer allwail brauche, nor net in der Schüffel.

In dritter Linie füge ich dann noch bei den eigentlichen Sprichwörtern solche an, die sei es nach Form, sei's nach Inhalt spezifisch fränkisch zu sein scheinen, jedenfalls aber von den Franken des Taubergrunds gern und viel gebraucht worden:

41. Schneide m a Nofa ro, schände ma G'ficht (OA.Befchr.).
42. G'haiert ist net Kappe g'handelt (= drum prüfe wer sich ewig bindet).
43. Wer trutz mit der Schüffel, schadt se am aichne Rüssel.
44. Wos geße-n- und trunke-n-it, dös it verzehrt (= hin ist hin).
45. An armer Mau waaß sa Soch.
46. Nix hoba-n-it a ruhig's Leba.
47. A Suppa-n-und a Rub, find der Richt (Gerichte) zwua.
48. Wo der Hos g'hecht werd, wait er gern.
49. Der Sporer muß wedder an Verthuener hoba.
50. An ehrlicher Lüg schadt nix.
51. 's it g'scheidter 10 Neider as an Mitleider.
52. Wann mer de Worm tritt, no krümmt er se. (E. Höfer).
53. Wann mer de Dreeg weit rührt, stinkt er weit.
54. Von Schätza-n-und Schleifa geiht o (geht ab).
55. Wer niemerz traut, steckt selber in ra schlechta Haut.
56. Wer nörrd glaubt, dem geihts nörrd.
57. D'Hofa beda nix und könna doch springa.
58. Der Hurta und der Schöa könne et mit nander geha.
59. An langfame Sau find kan warme Dreeg.
60. Wer se net fot frist, schleckt se a net fot (fatt).
61. D' g'scheidte Mäus werda-n-a g'fanga.
62. 's it besser g'laiert, as gar g'faiert.
63. Mit em Alte kannst Nui derhalta.
64. Wer se nix schämt, werd net z' Schande.

65. A godds Kind kummt allmol wedder ham.
66. D' Forcht moß de Wald hüta (oder's Houlz).
67. Der Woulf frißt de zählte Schof a.
68. Wers Henka g'wount hot, dem mochs nix schoda.
69. D' Lüega hawwa korze Ba.
70. Uf Schleha wachsa ka Träubel.
71. 's Nochfееcha mog bitter schmecka.
72. Vor geare g'fееcha kouns et g'schecha.
73. Zum a schlechte Mark g'hairt a godder Muat.
74. Wo Streit it, hot kas Reacht.
75. Grod aus it der beft' Weech.
76. Händel und Streit find's Teufels Freud.
77. Fried und Anichkeit it a godder Vorspä.
78. Wer mit Dora schafft, den müßes reißen.
79. Der weiß Teufel it der schlimmst.
80. Wer d' Sünd hot, moß d' Schand hoba.
81. Wanns Golliecht (Kerze) g'schneuzt wird, muß heller brenna.
82. Agebora blait unverlora.
83. Am a leera-n-Oufa kount de nix wärma.
84. Wann d' Mühl ka Wasser hot, kount nix mohla.
85. Findt jedds Häslich sa Gräsllich.
86. Wers Sunaliecht hot, braucht de Moundscha nit.
87. Wer se ka Houlz schafft, den mochs im Wenter friera.
88. A godder Weech in der Krümm, it nix üm (Halm).
89. Uf a Ohr ghairt a Knoupf (Halm).
90. Unfer Herrgodd läßt d' Laid noch de Klader friera.
91. Übernumma it nix g'wunna.
92. Wer se der Gas (Gais) agnumme hot, moß se a hüeta.
93. Gibt er de Hofa, giebt er a de Wofa.

Wenn ich nun von den eigentlichen Sprichwörtern zu den sprichwörtlichen Redensarten übergehe, von denen die eine oder andere schon im bisherigen ihren Platz gefunden haben mag, so verstehe ich darunter solche volkstümliche Ausdrücke, die in weniger geschlossener Form auftreten, auch nicht allgemeine Gültigkeit beanspruchen, sondern mehr im besonderen Fall auf konkrete Verhältnisse, auf bestimmte Persönlichkeiten etc. ihre Anwendung finden. Die Zahl derselben ist Legion und der Gebrauch so ausgedehnt, daß in den Gesprächen der Leute aus dem Volk auf einen eigenen Satz leicht 5 formulierte Redensarten kommen. In meiner Auswahl beschränke ich mich auf besonders charakteristische und in meiner Umgebung besonders gerne gebrauchte.

Zur Beurteilung von Personen stehen da z. B. zur Verfügung:

94. Wann e di net hätt und man Löffel, no deßst e ma Suppa trinka.
95. Du werst no ehr färdich as bis d' Katz an A (Ei) lecht und wanns schou im Nest hockt.
96. Bis i kumm, hot se d' Appel gewergelt (Verspätung).
97. Wer dumm it, it im Koupf dumm.
98. Der it seins Koupfs (Eigeninn).
99. Dös it a Friehbira, odder a godde (frühreif zur Liederlichkeit).
100. I hob an Koupf und der g'hairt mei.
101. Der hot nörrds Tuech an sein Muzza (eigener Mensch).
102. Dös it a bohrwindischer.
103. Dös it's Hundsfotts Brueder.
104. Do geiht der Unröd us m Unflöd.
105. Verreck und werr zu Gould und g'hair mei.
106. Du deßst net eh reda, as bis d' Kuh d' Laddere (Leiter) nuffteigt und no deßst secha:
Alte, blai hunda.
107. Der it hinna anners as vorne.
108. Du bist em Teufel z' schlecht, sounst hätt er de schon lang g'holt.
109. Der riacht noch Herra.
110. Der baut haicher wia-n-er Geeld hot.

Weiter gegenüber den Wechselfällen und Vorkommnissen des Lebens:

111. Kommt der Doch, bringt der Doch (Sorglosigkeit).

112. Da-n-Ausgang waß mer odder da-n-Eingang net.
113. Wanns Kind dauff it, geihts G'vatterlaid gnuag; daneben:
114. Hochft und Kindsdauff it-a-n-Ehr, odder macht de Beutel leer.
115. Dös kaf i not daier (mach mir nichts draus).
116. Jetzt hodd der Tenfel de Gaul g'holt, jetzt foll er a de Zaum hoba.
117. G'schecha-n-it g'schecha, Maidle was greinft.
118. Steigft hauch auf, fällt dieß ro.
119. Do kou am odder's Kätzle schou de Buckel nuf grawle.
120. Der Mensch muß 3mol derfossa werra, bai faner Tauf, faner Hochft und bai faner Laich.
Ferner zum Ausdruck von Affekten:
121. Dös kost me an Lächer.
122. Do moß grod a-n-alte Kuh lacha.
123. Mänt ma doch net glai! — do mät ma frei, ma müßt se z'tot māna (höchste Verwunderung).
124. Mit allem Willa, fäd der Bauer, wenn er moß.
125. Mei godder Will it nix.
126. Der schmaßt d' Worft noch om Säufok.
127. Do geiht grod d' Sau ins Judahaus (Überraschung).
128. D' Hampfel hammergheit odder d'Schied (Rückenlaß) hammer fohra laffa (entgangener Gewinn).
129. Im Fordra hob i Glück, fäd der Bauer, wenn er schlecht verkauft.
130. Dösmol host odder's Loch grod gfädelt (gut getroffen).
131. Do is mers schou, as ob mei airfter Kindsbrei ausmüßt.
Dann überhaupt in den mannigfaltigsten Beziehungen:
132. So hats ma Fraale g'mocht, so mach is a.
133. A Narr is net wers zumuet, odder wers thuet.
134. Willft vörschi nit, moßt hinnerfchi.
135. Do fanne d' Laid geare, wo mers Kraut vor lauter Flasch nit siecht.
136. Mer moß in manchen faure Apfel baße, bis mer an süße findt.
137. Der hot Geeld wia Heu — nor nit fou long; oder: du host Geeld; — jo unner maner Bettstatt fährt ummer wia Stroh.
138. Allmol i deff d' Kotz dur de Bach schlafa (Sündenbock).
139. Aus anner Laid Haut is guet Riema sehneida.
140. Woßt, wias haaßt: ma wird old und merchts net, ma wird wüest und siechts net.
141. Die erfta kumme dur, de letzte müßa zohla.
142. Zu godd (guet) ist a Stück am liederli.
143. Do it he (hin) net gnuag, do moß no a Bā raus.
144. Dernocho Woor, dernocho Geeld.
145. Der best Galge it nix nutz; oder: a goldiger Galge taugt nix, wenn mer dra hanke moß.
146. Zwa harte Stä mohla felta rä.
147. Ama baße Hund moßt 2 Brout geba, no baßt er a net.
148. A mochrer Vergleich ist besser, as a fetter Prozeß.
149. Wo ma lieber d' Fersche siecht as d' Zähl, do kou ich wechblai.
150. Wos geechts mi au, wen der Deifel houlte, do zohl i doch kan Fuhrlohn.
151. Dös Maidle werd ehner a Huzel as a Bira.
152. Der kleeht in Hols, wanns en im Mocha druckt.
153. Wan nor der Brustflag (Gewissen) fauber it.
154. Der kriacht fan Grofcha g'wechfelt (Vermögensheirat).
155. Do geiht der Speck uf d' Worft (zweifelhafter Gewinn).
156. s' gibt ka Pfarr nix raus; oder: Pfaffasack hot kan Bouda.
157. Wieder net der richtig, fäd der Röttemer Bader (beim Zahnrausziehe).
158. 's werd net grod so fanne, fäd der Nr. Schulz.
159. Mit de Händ stiehlt er nix odder mit de Auga.

Schließlich seien als Bauernregeln noch solche Aussprüche angeführt, die wieder mit allgemeiner Geltung auftreten, aber doch nur die Erfahrungen, Grundsätze, Anschauungen eines einzelnen Standes zum Ausdruck bringen. Dahin gehören Wetterregeln, Lebensregeln, Klugheitsregeln, Sentenzen, Reimsprüche u. dgl., wie sie gerade in bäuerlichen Kreisen von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt werden.

160. An Faßnacht sagt man: hell in Himel, hell in der Scheuna.
161. Ifts an Egidi klar und hell, so reißt der Weinstock rasch und schnell.

162. Steiht der Weinstock Veitsdoch in der Bluet, so ist der Weischo guet, steiht er Hansdoch in der Bluet, so werd er no guet.
163. Wanns dunnet übern blaue Wald, no geht es über jung und alt.
164. Wer im Frühling nit zawwelt, im Sommer nit gawwelt und im Herbst nit früh ufftoht, moch secha, wias in Winter goht.
165. Wers kou deff an Hund halta, wers et kau, deff selber gauza (bellen).
166. 's it allwail ebbes, wo der Himel heiht, sounst wär er schou lang rog'folla.
167. Jungs Bluet, verthua da Guet, weils im Alter nemme schmacka thuet.
168. Jungs Bluet, spor dei Guet, daß ders wohl im Alter thuet.
169. Zam schlofa, zam schaffa, zam beda, it a richtigs Leba.
170. Weiber sterba, bringt ka Verderba, Gäul verrecka, dös mocht Schrecka.
171. Faule Weiber macha reiche Männer (faul = verwesend).
172. Borgt is net geschenkt.
173. Bei Nocht rega se d' Faule.
174. Wer nix derhaiert und nix dererbt, der blait a Lump bis er sterbt.
175. Zwisch a Schwieger und Schwier macht ma-n-a eiserne Thür.
176. Wenn de Junge heira, soll ma de Alte derzu schlachta.
177. Wenn de Junge heira, soll ma von de Alte 's an uf de Heiratsdoch othua, und uf d' Hochst 's anner.
178. Herrabrout und Vöchelfang, dös laut recht schön und währt net lang.
179. Strouh und Houlz mocht d' Äcker stoulz.
180. Do hilfts beda nix, do moß Mist her.
181. Wasserfuppa Heck' ägucka, Kraut und Speck haut d' Hecka weg.
182. Wer verderbe will und waß net wie, der holt se Gäul und Feddervieh.
183. Lechst me im April, kumm i wenn a will, lechst me im Mai kumm i glai.
184. 's Erdetrocha blait am gwiß, sagt der Weingärtner und denkt ans Grab.
185. 's Wetter zohlt se allmol wedder ham.
186. An g'fallner Frucht verdirbt ka Bauer.
187. Der best Fuhrmao kou us der Bahn fohra.
188. Der best Bauer zackert mol krumme Furcha.
189. A rechter Fuhrmao moß Weech und Wocha kenna.
190. Au waih' ma Fuß, wanne arbeida muß,
Wanne zum Tanza geh, thut mer mei Fuß nix weh.
191. Wann d' Baura ausreuta alle Büschla und Hecka,
Will nix meh batte und nix meh glecka.
192. Mühle frisch und Oufe warm, Mocht da reichsta Baura arm.
193. 's Weib kou unnerm Schurz mai nausdrocha, as der Mann uf Heuwocha reinführa.
194. 's Maul it nor a klane Luck, und Kou doch Hob und Guet verschluck.
195. A reiche Schwieger bringt all's wieder.
196. Ist kâ Wäsfere no so faul, wächt se doch ihr dreckets Maul.
197. Wanns uf de Baura rechnet, so traufst uf de Knecht.
198. Wanns geht, gilt der Dreeg wos der Speeg (beim Handel).
199. Wer mer ebbes geit, it a godds Laid, wer mer nix geit, it a Houlscheit.
200. So viel Mund, so viel Pfund (bei Erbteilung).

Ich bin nun am Ende mit meiner Blumenlese fränkischen Volksausdrucks, wie mir dieselbe gerade im Bezirk Mergentheim sich geboten hat. Es mag nun sein, daß mancher denkt, ich habe dabei zu wenig Neues und zu viel Altes und schon Bekanntes zusammengebracht. Allein dem gebe ich zu bedenken, daß das ganz in der Natur der Sache liegt, wie es uns auch das Sprichwort selber erklärt, das ich als letztes noch anfüge:

201. Waaßt et wias haaßt: Wie d' Gäns 'z Nasse gaggeret, so gaggeret se z' Merechedol o.

Poetisches in alten Kirchbüchern.

Mitgeteilt von Pfarrer Hartmann, Nassau.

Aus alten Kirchenbüchern sind schon manche interessante und wertvolle Notizen aufgestöbert worden, Notizen lokalgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher, kriegs- und kirchengeschichtlicher Art, welche teils für sich, teils wenigstens in Verbindung mit andern Nachrichten dazu